



ZARTES GEFLECHT

Leben entsteht in Verbindung

Leben entsteht in Verbindung - und es entfaltet sich in der wechselseitigen Bezogenheit aufeinander: im Tanz im Inneren der Atome, in der umschlungenen Drehung der Doppelhelix unserer Erbanlagen, in den elliptischen Bahnen der Planeten, in den Netzwerken des Waldbodens ebenso wie in den Verästelungen von Gehirnzellen.

Um ihrer Vorstellung aller Verbundenheit des Lebendigen - der Gesamtheit aller Organismen und ihre Lebensumwelt - Ausdruck zu verleihen, griffen die Naturwissenschaftler Lynn Margulis und James Lovelock Anfang der 1970er Jahre auf ein Bild des Mythos zurück: auf Gaia, die Urmutter. Sie wurde zum Sinnbild für ein gemeinsames Sein, für ein dynamisches System aufeinander bezogener, miteinander verwobener Lebewesen.



Der Biologe und Philosoph Andreas Weber spricht, angelehnt an das Denken von Humberto Maturana und Francisco Varela, davon, dass "alles fühlt". Die Lebendigkeit, die alle Formen von Sein kennzeichnet, wird für ihn zum Ausgangspunkt einer "erotischen Ökologie", einer Aufeinander-Bezogenheit, einer gegenseitigen Durchdringung. Der Kohlenstoff, den der Baum in meinem Garten in Sauerstoff verwandelt hat, wandert als Atem in meinen Körper und wird Teil meiner eigenen Zellen. Die Knochen und das Fleisch meines Körpers, die nach meinem Tod zerfallen, zersetzen sich dank vielzähliger Bodenorganismen. Als Mineralien und Nährstoffe speisen sie den großen Kreislauf neuer Lebendigkeit.

Die Verbindung reißt also mit dem Tod nicht ab. Leben und Tod - und der Tanz des Lebendigen. Das sind auch Themen in Hanna Battistis Arbeiten. In ihren Fotografien spürt sie den Gemeinsamkeiten der Formen nach. Am Leben sein heißt: Ausgreifen, Wachsen, sich Entfalten und immer reicher Verzweigen. Die Korrespondenzen dieser lebendigen Dynamiken findet die Künstlerin überall. In Wurzelgeflechten und im filigranen Netzwerk von Libellenflügeln entdeckt sie gemeinsame Prinzipien. Blütenstrukturen treten in Dialog mit den Oberflächentexturen von Wurzeln und Flechten. Ähnliche Farbschattierungen bringen unerwartete Verwandtschaften von Flora und Fauna ans Licht. Ein Mandala voller ornamentaler Zeichen, die zum Sinnbild dieser dynamischen Entfaltung des Lebens werden.

Zugleich lässt sich die Fotografin von Veränderungsprozessen leiten und spürt deren Ästhetik nach. Vergänglichkeit ist ebenfalls Bestandteil alles Lebendigen. Der tote Körper des Skorpions, die feinziselierten Mückenbeine, die als botanische Wunderkammer inszenierten Skelette von Käfern, abgestorbene, welke Blätter: Hier drückt die Künstlerin nicht eine morbide Verehrung des Sterbens aus. Sie feiert vielmehr jede Etappe des Seins, sie zelebriert den Formenreichtum, die Fragilität und die eigenen Qualitäten von Schönheit im Moment der Hingabe und Auflösung.

Wer Hanna Battistis Ausstellung durchstreift, erfährt die Erzählung von der Verbindung zwischen allem Lebendigen noch einmal neu; lernt sich als Teil dieser Verbindung, als Teil der Natur zu begreifen, als nicht getrennt von ihr.

Margot Schwienbacher